

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erst beim täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.  
Kernsprecher Nr. 5.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von A. Kramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bestellbarer Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.  
Durch die Post bezogen 1,50 M<sup>rk</sup> ohne Postgebühren.  
Inserionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 9. — 1914.

Weilburg, Montag, den 12. Januar.

66. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### **Wichseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Auf Grund der §§ 17, 78 und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche der §§ 18 folg. des Wichseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) wird mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt:

§ 1. Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine), das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Regierungsbezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landwege eingeführt wird, im ersten Grenzzerte des hiesigen Regierungsbezirks einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Der Besitzer oder Führer des Viehtransportes hat von dem Eintreffen des untersuchungspflichtigen Viehes dem für den Entladeort oder den Untersuchungsort zuständigen Kreisarzt rechtzeitig und zwar mindestens 12 Stunden vorher, mit Ausschluß der Nachtstunden, Nachricht zu geben und darf das Vieh nicht eher von der Entladestelle oder von dem ersten Grenzzerte des hiesigen Regierungsbezirks entfernen, bis die Untersuchung stattgefunden hat.

§ 2. Klauenvieh, das aus den im § 1 erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsorte in abgesonderten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von acht Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Stallräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte, in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszudehnen.

Sämtliche zu einem Transport gehörige Tiere sind einer achtägigen Quarantäne vor der Teilung des Transportes zu unterwerfen, auch wenn die Tiere für verschiedene Bestimmungsorte sind.

§ 3. Ein Wechsel des Standorts des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Die Ausfuhr des Viehs zur Schlachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus den Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

§ 4. Nach Ablauf der achtägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverträglichkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

§ 5. Für das aus den oben genannten Provinzen zu Zwecken sofortiger Schlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtmärkten angeführte Klauenvieh greifen die Vorschriften über die abgeforderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung nicht Platz (conf. § 2). Das auf Schlachtmärkten angeführte Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtmärkten nur zur Schlachtung oder zum Antrieb auf andere Schlachtmärkte abgetrieben werden.

§ 6. Die Kosten der amtstierärztlichen Verrichtung fallen im Rahmen des § 25 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 25. Juli 1911 (G.-S. S. 149) den Viehhändlern, im übrigen nach § 24 a. a. O. der Staatskasse zur Last.

Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem auf Seite 252 des Regierungs-Amtsblattes für 1911 veröffentlichten Gebührentarife vom 1. August 1911.

§ 7. Die Ortspolizeibehörden, die beamteten Tierärzte und die Gendarmen haben die Befolgung der Vorschriften dieser wichseuchenpolizeilichen Anordnung zu kontrollieren, ihnen ist daher der Zutritt zu den in Betracht kommenden Räumlichkeiten jederzeit zu gestatten.

§ 8. Bei Behinderung des zuständigen Kreisarzt kann an seiner Stelle auch ein anderer approbierter Tierarzt die in den §§ 1 und 4 dieser Anordnung aufgeführten Verrichtungen vornehmen. Diese Vertretung hat zur Voraussetzung, daß der Auftrag dazu von dem Kreisarzt, an den alle Anmeldungen zu richten sind, erteilt wird.

§ 9. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74 bis 77 einschließlich des Wichseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) bestraft.

§ 10. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die eingangs bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Regierungspräsident.  
J. W. gez.: v. Gizecki.

(Pr. 1. 19. L. 1.)

J. Nr. 1. 140. Weilburg, den 9. Januar 1914.  
Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und mit dem Auftrage, für ordnungsmäßige Durchführung dieser Anordnung vorkommenden Falles Sorge zu tragen.  
Der Königliche Landrat.  
Leg.

### **Abänderung**

der Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das deutsche Reich.  
Zu Titel III.

Verfahren bei Erteilung der Wandergewerbebescheinigung und der Erlaubnis zur Mitführung von Personen.

1. Pinter Ziffer 63 Abs. 3 — in der Fassung des Erlasses vom 26. August v. J. III. 4743 M. f. S. II. 2207 M. d. J. II. 10691 J. M. (G. M. Bl. S. 467) — ist folgende Bestimmung als neuer Absatz (4) einzuschalten:  
Wer nach Empfang des Wandergewerbebescheins über die angemeldete Zahl hinaus die Erlaubnis nach § 62 für andere in seinem Wandergewerbebetriebe Beschäftigte nachsucht, hat diese Personen durch Vermittelung der für die Erteilung der Erlaubnis zuständigen Behörde (Ziffer 66, 76) zur Krankenversicherung anzumelden (§ 459 Abs. 2 R. V. O.). Die Krankenbeiträge sind an diese Behörde zu zahlen, die sie unter Angabe des Antragstellers und des von ihm gezahlten Betrags an die Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse abzuliefern hat; die vereinnahmten Beiträge sind von der Regierungs-(Polizei-)Hauptkasse spätestens am Schlusse des Jahresviertels an die zuständigen Krankenkassen portofrei abzuführen.

2. In Ziffer 68 Abs. 3 fallen die beiden letzten Sätze fort.

Berlin, den 13. Dezember 1913.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. W. gez.: Dr. Neuhaus.

Der Minister des Innern.

Der Finanzminister.

J. W. gez.: Freund.

J. W. gez.: Halle.

J. Nr. 47. Weilburg, den 9. Januar 1914.  
Indem ich auf vorstehende Bestimmungen hinweise, bemerke ich, daß die Abänderung der Ziffer 68 a. a. O. erfolgt ist, weil die aufgehobene Bestimmung, nachdem das Reichsgesetz, betreffend Phosphorhändlaren, vom 10. Mai 1903 im vollen Umlange seit dem 1. Januar 1908 in Kraft steht, bedeutungslos geworden ist.

Der Königliche Landrat: Leg.

I. 7856. Weilburg, den 7. Januar 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

In der Stadt Vandsburg ist ein Kraftwagen mit der Erkennungsnummer I. D. 1663 beobachtet worden. Da dieses Kennzeichen nicht ausgegeben ist, liegt offenbar eine unbefugte Benutzung des Kraftwagens vor.

Ich ersuche deshalb, nach dem Befuge des Fahrzeuges Nachforschungen anstellen zu lassen. Im Ermittlungsfalle ist das Kennzeichen einzuziehen und der Polizeiverwaltung in Vandsburg über den Befuge so genaue Angaben zu machen, daß dessen Verhaftung auf Grund der §§ 23 und 24 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 in die Wege geleitet werden kann.

Der Königliche Landrat.

J. W.: Münchler, Kreissekretär.

I. J. 6245 II. Ang. Köln, den 18. Dezember 1913.  
Dem Arnold Becker, geboren am 26. August 1888 in Weildorf, Kreis Jülich, wohnhaft in Köln, Perlstein Nr. 23 II, ist der von mir am 13. November 1912, Liste Nr. 2780, für Kraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine Klasse 3b ausgestellte Führerschein gestohlen worden.

Ich ersuche, nach dem Verbleibe des Führerscheines eingehende Nachforschungen anstellen, ihn im Ermittlungsfalle der damit betroffenen Person abnehmen und mir alsdann einreichen zu lassen.

Becker ist unter dem 17. d. Mts. ein Duplikat-Führerschein ausgestellt worden.

Der Regierungspräsident.

gez. Steinmeister.

I. 7855. Weilburg, den 7. Januar 1914.  
Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und Nachforschung.

Der Königliche Landrat.

J. W.: Münchler, Kreissekretär.

J. Nr. 200 II. Weilburg, den 9. Januar 1914.  
An die Herren Bürgermeister des Kreises.  
In den nächsten Tagen geht Ihnen ohne Aufschreiben ein Formular betr. Jugendpflege zu.

Ich ersuche das Formular dem dortigen Ortsausschuß für Jugendpflege, Turnverein pp. zuzustellen. Das Formular ist nach erfolgter Ausfüllung direkt an den Bezirksjugendpfleger Lehrer Kleber in Höchst einzusenden.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Leg.

Proviantamt Nr. 24. Frankfurt a. M. West, 5. 1. 1914.

### **Bekanntmachung.**

Das Proviantamt Frankfurt a. M. Station Frankfurt a. M. West kauft noch fortgesetzt Roggen, Hafer, Weizen und Roggenstroh und nimmt Angebote entgegen. Alles Nähere durch das Proviantamt.

## Nichtamtlicher Teil.

Die 350 Millionen-Forderung des neuen preussischen Eisenbahnneubaugesetzes für die Herstellung weiterer Gleise, neue Nebenbahnen und für auffallend zahlreiche Erweiterungsarbeiten von Bahnhöfenanlagen ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß Handel und Wandel im Lande vorwärts schreiten und daß auch die augenblickliche rückwärtige Bewegung der wirtschaftlichen Konjunktur zu ersten Sorgen keinen Anlaß bietet. Dank der glänzenden, wenn auch nicht mehr so glänzenden Finanzlage wie vor zwei Jahren, konnte die preussische Finanzverwaltung 208 Millionen für außerordentliche Aufwendungen in den Etat einstellen und damit für eine geschäftlich stillere Zeit erwünschte Arbeitsgelegenheit schaffen. Wie gut die Ankündigung solcher Reserven ist, wird sehr allgemein anerkannt, und man verargt es dem Finanzminister auch nicht, wenn er trotz der befriedigenden Finanzlage eine Aufhebung der Steuerzuschläge noch nicht zuläßt; er muß als getreuer Säckelmeister mit allen Möglichkeiten und Überraschungen rechnen.

Unlebensame Überraschungen aber könnte es geben, wenn der Wehrbeitrag hinter der veranschlagten Höhe von einer Milliarde Mark wesentlich zurückbliebe, die wirtschaftliche Lage sich stärker versteifte oder aus neue kriegerische Beunruhigungen einträte. Kriegsbedrohungen für absehbare Zeit zerstreute erfreulicherweise die vom Reichsanwalt verlesene Thronrede zur Eröffnung des Landtags, wonach dank den gemeinsamen Bemühungen der Großmächte der Frieden erhalten und gesichert worden ist. Die in der Thronrede angeführten Gesegenswörter über die Gehaltsaufbesserung gewisser Unterbeamtengruppen, Wohnungs- und Verwaltungsreform, Jugendpflege, Kommunalabgaben-Wesen, Familienfideikomisse und Grundteilung werden das preussische Parlament alsbald nach der am Dienstag beginnenden ersten Sitzungsperiode beschäftigen. Die Mehrheit des Hauses steht diesen Gesegenswörtern sympathisch gegenüber, wie sie auch das Bedauern des Finanzministers teilt, daß zur Deckung der großen Rüstungsverkäufung zum Nachteil der Einzelstaaten vom Reiche eine direkte Einkommen- und Vermögenszuwachssteuer erhoben wird. Lebhaftige Zustimmung fand die Versicherung des Ministers bei der Mehrheit, daß auf dem betretenen Wege kein weiterer Schritt vorwärts getan und eine direkte Reichsbesitzsteuer niemals eingeführt werden würde.

Das preussische Herrenhaus, das sein altes Präsidium wiedermählte, wird eine bewegte Sitzung haben, wenn der Antrag des Grafen York von Wartenburg zur Verhandlung gelangt, wonach die Staatsregierung im Reiche dahin wirken soll, daß der historisch berechtigten Stellung Preußens nicht durch Verschiebung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Abbruch geschieht. Bei der Begründung des Antrages wird außer der Einführung direkter Reichssteuern zur Deckung des Wehrgesetzes auch die Zäberner Angelegenheit und die elsass-lothringische Verfassung eine Rolle spielen.

An der Weltausstellung in San Francisco erwartet deren Präsident eine private Beteiligung von mindestens 1400 deutschen Firmen. Daß es so viele sein werden, ist indessen zweifelhaft, da die ursprüngliche Absicht mancher Firma an der Geldfrage scheitern wird. So haben die Sonneberger Spielwarenfabriken ihren Plan, sich an der Ausstellung zu beteiligen, aufgeben müssen, weil die privaten Sammlungen den erforderlichen Betrag nicht erbrachten. Zu begrüßen wäre es, wenn die Anregung einer Ausstellung der Deutsch-Amerikaner verwirklicht würde.

Landkrankenstellen für Diensthöfen. Infolge der Schwierigkeiten, die sich in vielen Städten aus der zwangsweisen Zuführung der Diensthöfen zu den allgemeinen Ortskrankenstellen ergeben haben, wird darauf hingewiesen, daß auch jetzt noch nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Bildung von unabhängigen sogenannten Landkrankenstellen statthaft ist, sobald nur die Mindestzahl von 250 Pflichtmitgliedern vorhanden ist.

Die Rüstungskommission des Reichstags unterzog am Freitag unter Führung des Geh. Baurates Gontard die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken zu Berlin einer zweitägigen Besichtigung und setzte nachmittags ihre theoretischen Arbeiten im Reichstagsgebäude mit der Entgegennahme weiterer Vorträge fort. Das Tätigkeitsfeld der Kommission ist sehr ausgedehnt, soll aber nach den ausdrücklichen

Hervorhebungen der Regierungsvertreter nicht überschritten werden. So soll die Kommission namentlich keine Kontrolle der Reichsverwaltung über die Rüstungslieferungen ausüben, diese vielmehr dem Reichstage und dessen Budgetkommission überlassen. Dagegen soll sie die Methoden der Vergebung von Rüstungslieferungen auf deren Zweckmäßigkeit hin prüfen und auch in das Schutrgeldermessen, die kaufmännische Spionage und dgl. hineinleuchten. Die Heeresverwaltung hat bereits durch weitgehende Heranziehung der Privatindustrie und andere Reformen das Lieferungs-wesen modern und zweckmäßig gestaltet, nimmt aber gleichwohl jeden Wink zur weiteren Verbesserung gern entgegen.

**Kein Abschiedsgesetz des Berliner Polizeipräsidenten.** Die Meldung eines Berliner Blattes, der Berliner Polizeipräsident v. Jagow habe „der Form wegen“ seine Demission eingereicht, diese sei aber abgelehnt worden, wird vom „Tag“ für vollkommen unbegründet erklärt.

**Der Deutsche Reichstag** nimmt am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, mit der 189. Sitzung der Session seine Arbeiten nach der Weihnachtspause wieder auf. Auf der Tagesordnung der Dienstagsitzung stehen nur Petitionen. Der kurze Sessionsabschnitt vom 25. November bis zum 12. Dezember vorigen Jahres brachte außer der Erörterung kleinerer Vorlagen die zweitägige Zabern-Interpellation, deren Besprechung mit dem Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler schloß, sowie die erste Etatslesung. In dem jetzt beginnenden Tagungsabschnitt, in dem ohne nennenswerte Unterbrechungen Sitzungen bis zum Beginn der Osterferien im Anfang April stattfinden, ruht die Hauptarbeit in den Kommissionen. Im Plenum sind von größeren Vorlagen zu erledigen die über das Petroleummonopol, über die schärfere Spionagebekämpfung, über Abänderung der Konkurrenzklause, über das Verfahren gegen Jugendbände, über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe und über den Hauserhandel. Außerdem liegt eine ganze Reihe von kleineren Gesetzentwürfen vor, der Entwurf eines Kollisionsgesetzes wird dem Hause alsbald zugehen. An Arbeit fehlt es also nicht, wenn auch nicht gerade weltbewegende Gesetze zu verabschieden sind.

**Magniff in Paris.** Der englische Ministerpräsident Asquith begibt sich in der kommenden Woche nach Paris, um dort die wegen der Londoner Marinestützungen aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Der Minister, der Auslandsreisen grundsätzlich meidet, muß das Mißbehagen der Franzosen als sehr ernst ansehen, da er sich andererseits zu der Pariser Reise um die festliche Jahreszeit ganz gewiß nicht entschlossen hätte. Es sollen während seiner Anwesenheit in der französischen Hauptstadt die Fragen der Ägäischen Inseln, der deutschen Militärmission in Konstantinopel und andere Dinge besprochen werden, so daß der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Doumergue in der Deputiertenkammer und namentlich auch in Petersburg mit einem englisch-französischen Programm aufwarten kann.

**Churchills Empfang in London.** Als der Marineminister Churchill mit seiner Gemahlin aus Südfrankreich nach London zurückkehrte, begrüßten ihn vier Frauenrechtlerinnen mit der Frage, was gedenkt Ihr in diesem Jahre für unser Frauenrecht zu tun? Als Churchill keine Miene machte, sich mit den Frauen zu beschäftigen, schickten sich diese an, den Minister zu verprügeln. Sie brangen mit ihren Schlämen auf den Minister ein, aber drei Privatdetektivs, die den Minister begleiteten, nahmen sich der rausflüchtigen Weiber an und führten sie ab.

## Der Freispruch des Leutnants v. Forstner.

Während ein dichtgedrängtes Publikum den Ausführungen der Begründung des freisprechenden Urteils gegen Oberst v. Reutter und Leutnant Schadt folgte, nahm das Straßburger Obergericht die Berufungsverhandlung gegen Leutnant v. Forstner auf. Die Anklage ist bekanntlich wegen des Sabelhiebes erhoben, durch den der Leutnant am 2. Dezember in Detmold bei Zabern den Fabrikarbeiter Blank bei dessen Verhaftung verwundete. In erster Instanz war der Leutnant zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Bei der Verhandlung wurde u. a. festgestellt, daß Leutnant von Forstner wegen Verstoßes gegen den Regimentsbefehl, der den Gebrauch des Wortes „Wades“ verbietet, 6 Tage Stubenarrest erhalten hat.

**Leutnant v. Forstner wurde freigesprochen.** Die Urteilsbegründung spricht dem Leutnant Notwehr zu. Das Gericht hat vor allem anerkannt, daß der Schützer Blank tatsächlich den Ausdruck „Paris, Junge, Du wirst gemeht“ gebraucht hat. Der Fahnenjunker Weiß, der den Ausdruck hinter sich vernahm, drehte sich um und sah einen Mann, der in die Tasche griff, als wollte er ein Messer heraus-

ziehen. Forstner konnte annehmen, daß Blank sich auf ihn stürzen wollte, Notwehr lag also in vollem Umfang vor.

## Die Urteilsbegründung im Reutter-Prozess

hebt zunächst hervor, daß ein erhebliches Staatsinteresse bestand, die Träger der Staatshoheit zu schützen. Das Verhalten der Polizei in Zabern ist wenig energisch und ungenügend gewesen. Wenn Oberst v. Reutter sich auf seine Dienstvorschriften für die preussische Armee berief, so war er im Recht. Am 23. März 1899 ist eine Verfügung erlassen und neu gedruckt worden, die besagt, daß diese Dienstvorschriften in Elsaß-Lothringen Geltung haben. Oberst von Reutter befand sich in einer Art Notstand und mußte zu der Überzeugung kommen, daß die Zivilbehörde zum Schutz seiner Offiziere und zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht ausreichte. Das überfüllte Auditorium nahm die Freisprechung der beiden Offiziere teils mit lebhaften Bravorufen, teils mit Rufen auf. Die Freigesprochenen wurden von den anwesenden hohen Offizieren und Militärliefern der Generalität lebhaft beklammert.

## Preßstimmen zum Freispruch v. Reutters.

Die konservative „Areny-Ztg.“ beschränkt sich zunächst auf eine Zustimmung zu den in der Urteilsbegründung hervorgehobenen Momenten. Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, schreibt: In Straßburg hat ein System vor Gericht gestanden: das System der unverantwortlichen Zuchtlosigkeit, mangelnder Energie und mangelhafter Auffassung von den Pflichten; das System einer Auflösung der notwendigen Begriffe von Zucht, Ordnung und Autorität, das sich in unserer Westmark immer bedenklicher bemerkbar macht; das System einer gewissenlosen Hege gegen alles Deutsche und insbesondere alles Preussische; das System, das die Reichslande von der engen Verbindung mit dem übrigen Deutschland loslösen und aus einer wirklichen Grenzmark gegen das Ausland zu einer Art Zwischenglied zwischen Deutschland und Frankreich machen möchte, das keine besondere Pflichten gegen Deutschland mehr anerkennt.

Die freikonserervative „V. N. N.“ begrüßt das Urteil mit hoher Genugtuung, bemerkt aber, daß damit die Affäre von Zabern nicht beendet sei. Der Prozeß beweise, daß die westliche Grenzmark sich im latenten Aufruhr, zum mindesten in bewußter Auflehnung gegen den Reichsgedanken befindet, und nicht zuletzt durch die Schuld der kaiserlichen Zivilbehörden, die dem landesverräterischen Treiben der Franzosenfreunde eine im höchsten Maße befremdliche, nahezu an Wohlwollen grenzende Gleichgültigkeit bezeigen. Die Anklage darf daher auch nicht vor den höchsten Beamten, dem Grafen Wedel usw., halt machen. Das Beispiel von oben wirkte zerkendend bis auf die untersten Organe. Sollte der Herr Reichskanzler, der dieser Bevölkerung mit sozialdemokratischer Hilfe konstitutionelle Freiheiten gab, den Augenblick immer noch nicht als gekommen erachten, wo er vom Kaiser die Vollmacht zu eiserner Strenge erbitten muß? Eine feste Faust allein noch kann hier Wandel schaffen.

Die „Tägl. Ansb.“ begrüßt den Freispruch und bemerkt: Die Straßburger Verhandlungen haben die elässischen Verhältnisse in eigenartiger Weise beleuchtet. Wichtiger als die Betrachtung des Vergangenen ist die Frage, was geschehen kann, um solchen Skandalen in Zukunft vorzubeugen. Und da ergibt sich als erste Pflicht, die Gründe des völligen Verfalls der Zügelverwaltung zu besprechen. Der Mangel an Staatsgefönnung, der auch einen Teil der elässischen Beamenschaft ergriffen hat und der eng zusammenhängt mit dem von einer irreföhrten öffentlichen Meinung und einer schwachen Regierung geschiedenen elässischen Wahne, daß Elsaß-Lothringen vom Reich immer mehr Freiheiten und Rechte fordern darf, ohne selbst den ersten Versuch zu machen, sich dem Reich zu nähern und sich in den deutschen Staatsgedanken einzuleben.

Die fortschrittliche „Doff. Ztg.“ führt aus: Es wird unangänglich sein, für die Zukunft den nötigen „Kontakt“ zwischen Zivil- und Militärbehörden herzustellen und die Zuständigkeit in einer dem heutigen Recht und Rechtsgefühl entsprechenden Weise genau abzugrenzen, insbesondere aus der Dienstinstruktion die Kabinettsordre von 1820 zu entfernen und neben der Autorität des Militärs den Rechtschutz der Bevölkerung ausreichend zu verbürgen. Und man wird auch gut tun, der Eigenart der Bevölkerung Rechnung zu tragen und nicht überall die gleiche Schablone anzulegen. Schließlich wollen die meisten Parteien, die an dem Vorgehen des Militärs Anstoß genommen haben, nichts anderes als die Regierung und die Militärs selbst, nämlich daß Elsaß-Lothringen untrennbar mit dem Reich verbunden bleibe. Dabei ist jedoch, wie der Reichskanzler

früher schrieb, zu bedenken, daß, was die Gewalt gewonnen hat, die Gewalt allein auf die Dauer nicht behaupten kann.

Das demokratische „V. L.“ äußert sich mißvergnügt, betont aber, daß Oberst v. Reutter auch auf die scharfen Gegner seiner Rechtsauffassung persönlich einen sympathischen Eindruck gemacht habe. Vom Reichstage, so schließt das Blatt, müsse man jetzt erwarten, daß er dem Straßburger Urteil die unerläßliche Korrektur hinzufüge, indem er die Handhabe, deren der gutgläubige Oberst sich bediente, die ungeheuerliche, staatsfeindliche, alle gesetzliche Sicherheit aufhebende preussische Kabinettsordre aus dem Jahre 1820 für rechtungswidrig erklärt.

## Local-News.

Weilburg, den 12. Januar 1914.

Der Kriegerverein „Germania“ hielt gestern abend im Saalbau seinen alljährlichen Familienabend ab, der sich in gewohnter Weise eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Hauptmann d. L. Moriz wurde das reichhaltige Programm abgewickelt. Einen besonderen Genuß boten der Klavier Vortrag von Fr. Fey und die Celloföoli des Herrn Leutnant v. Sachs, der von Frau Hauptmann Schmidt begleitet wurde. Zwei Theaterstücke „Die Versöhnung unter dem Weihnachtsbaum“ und „Der Herr Leutnant und sein Bursche“, gespielt von Mitgliedern des Bayern-Vereins in Gießen, sowie Darbietungen der Kapelle Dupfeld und der Vortrag „Der Fremdenlegionär“ füllten den Abend aus. Eine Verlosung nützlicher Gebrauchsgegenstände trug den Gewinnern manch schöne Gabe ein und ein stottes Lächeln bildete den Schluß der Veranstaltung.

(1) Die kirchlichen Gemeindeorgane hielten gestern vormittag im Anschluß an den Gottesdienst eine Sitzung in der Sakristei ab, in welcher die Vorlage des Königl. Konfistoriums betr. die Verbindung des Schulamtes mit dem Organistenamt, welche der Gleichmäßigkeit halber im ganzen Bezirk eingeföhrt werden soll, zur Beratung stand. Die Verammlung stimmte der Vorlage zu, behielt sich dabei aber das Recht vor, daß die Besetzung der Schulstelle mit einem Organisten nur mit ihrer Zustimmung erfolgt und daß die Festsetzung des Gehaltes für den Organisten auch in Zukunft in den Händen der kirchlichen Gemeindeorgane bleibt.

[Zur Aufklärung.] Auf mehrfache Anfrage aus unserem Leserkreise teilen wir hierdurch mit, daß alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche eine Aufforderung zur Einkommenserklärung (gelbes Formular) erhalten haben, diese Erklärung innerhalb 14 Tagen, vom Tage der Zustellung an gerechnet, abzugeben haben. Ferner haben sämtliche Steuerpflichtigen, welchen eine Aufforderung zum Wehrbeitrag (grünes Formular) zugestellt wurde, dieses Formular bis zum 20. Januar an die Steuerbehörde ausgefüllt zurückzusenden, ganz abgesehen davon, ob ihr Vermögen die vorgeschriebene Höhe erreicht oder nicht. Nur wer Ausland erhalten hat, braucht den angegebenen Termin nicht einzuhalten.

Der Rangiermeister Demmer und Frau Lina geb. Dohs, begehen morgen das Fest der silbernen Hochzeit.

Das Programm, welches die Direktion des Apollo-Theaters für gestern aufgestellt hatte, hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Den Haupterfolg errang das schöne Lustspiel „Jugend und Töulheit“ mit Asta Nielsen in der Hauptrolle. Heute abend findet eine Wiederholung des großartigen Programms statt, sodas jedem Mann Gelegenheit gegeben ist, sich daselbe noch anzusehen.

Die Viehstuchen in Hessen-Nassau. Der Nachweis über den Stand der Viehstuchen am 31. Dezember ist zu entnehmen, daß die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Kassel in einer Gemeinde in fünf Gehöften neu festgestellt wurde. Die Schweineseuche herrscht dagegen in 106 Gehöften, die sich auf 72 Gemeinden in 15 Kreisen verteilen. Was den Regierungsbezirk Wiesbaden anbetrifft, so ist nirgends Maul- und Klauenseuche vorhanden, die Schweineseuche herrscht dagegen in 54 Gehöften, die sich auf 44 Gemeinden in 12 Kreisen verteilen.

## Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß werde ich sie gern hören,“ sagte Bertha kalt und zurückhaltend. „Aber ich hoffe, daß nach dem, was ich Ihnen erzählt habe, Sie und mich nichts mehr interessieren konnte, was den Anderen angeht.“

Berthe Roumier beachtete diesen Einwurf scheinbar nicht weiter, sondern begann:

„Es ist zwei Jahre her, daß ein Deutscher nach Amerika kam, der seine Heimat in Folge einiger seiner Geschichten, in die er verwickelt gewesen war, hatte verlassen müssen. Da er einiges Vermögen mitbrachte und ungeheuer großzügig austrat, gelang es ihm, sich in die New Yorker Welt-Aristokratie einzudrängen. Aber die Zehntausende, die er gehabt hatte, reichten bei weitem nicht, um sein luxuriöses Leben zu bestreiten. Nach wenig Monaten schon sah er völlig auf dem Trocknen und war ratlos, was er weiter beginnen sollte.“

Seine Mutter — einen Vater hatte er nicht mehr — unterstützte ihn zwar, aber das, was sie hergab, war für ihn nicht viel mehr als ein Taschengeld. Da wandte er sich in der Not an einen seiner reichen Freunde, um eine Anleihe bei ihm zu machen.

Der Freund weigerte sich rundweg, ihm die Summe, die er brauchte, vorzustrecken. Aber er machte ihm einen Vorschlag, durch welchen sich unser Deutscher die nötigen Mittel und mehr noch mit leichter Mühe, allerdings nicht gefahrlos, verdienen konnte.

In Amerika gibt es viele geheime Gesellschaften, deren Mitglieder nicht viel anderes als Verbrecher sind. Die größte dieser Gesellschaften, die den Schweden aller Kapitalisten Americas bildet, hat mehrere Sektionen, die sich über die ganzen Vereinigten Staaten erstrecken, und zählt mehr als dreißigtausend Mitglieder. Die Regeln dieser Verbindung sind natürlich sehr streng, und jeder, der ihr angehört und diese Regeln übertreißt, ist rettungslos dem Tode verfallen. Nur

auf diese Weise war es möglich, daß es bis vor anderthalb Jahren der Polizei nicht gelungen ist, einen der Täter zu entlarven.

Vor anderthalb Jahren, sage ich. Denn da geschah es in der Tat, daß einer der Chiefs, und zwar einer der einflußreichsten, der Polizei in die Hände fiel. Das kam soigen-

dermaßen: Der amerikanische Freund des Deutschen hatte diesem von der gefährlichen Gesellschaft erzählt und ihm gesagt, daß er jedes ihrer Geheimnisse, das ihm verraten würde, mit den höchsten Preisen bezahlen würde. Dabei nannte er Summen, die den anderen schwindeln machten und ihn dazu drängten, ein gefährliches Spiel zu beginnen.

Durch allerlei Listen und Künste gelang es ihm, in die erwähnte Gesellschaft aufgenommen zu werden. Nun verriet er systematisch ihre Geheimnisse. Er meldete dem amerikanischen Freund ihre Versammlungsorte, denunzierte einzelne Personen, die der Verbindung angehörten, und schadete ihr auf jede erdenkliche Weise.

Zu seinem größten Leidwesen gelang es ihm nicht, die Namen der Chiefs zu erfahren. Er beteiligte sich an einem Einbruch, von dem die Polizei wußte und den sie ruhig geschehen ließ, damit der Deutsche das Vertrauen seiner Geschäfteten gewänne. Der Einbruch geschah bei einem Juwelier, dem der Schaden heimlich erriet wurde. Die List gelang in der Tat. Die Gesellschaft vertraute dem Deutschen nun vollkommen; er wurde zum Geheimschreiber verwendet und lernte einen Mann kennen, der sich durch seine große Verschlagenheit und seinen Mut zu einer führenden Rolle emporgeschungen hatte.

Dieser Mann war tatsächlich damals das Haupt der ganzen Organisation. Und es war deshalb für die Polizei von höchster Wichtigkeit, daß ihr sein Name gemeldet wurde.

Bei einem großen Einbruch, der lange Vorbereitungen nötig gemacht hatte und mehrere Hunderttausende einbringen sollte, wurde er an der Spitze seiner Leute verhaftet. Man machte ihm den Prozeß, und wenn man ihm auch nicht nach-

weisen konnte, daß er an einer großen Organisation beteiligt gewesen war, und wenn auch die Beschäfteten nichts verrieten, so genügte der Eindruck doch, um dem Richter die Möglichkeit in die Hand zu geben, den gefährlichen Mann für den Rest seines Lebens hinter Kerkermauern zu bringen.“

Das Ereignis hatte tragische Folgen. Die greise Mutter des Mannes starb aus Kummer schon ein Vierteljahr darauf, und seine Watin nahm sich das Leben, nachdem sie ihre drei unmündigen Kinder in derselben Nacht mit Gas vergiftet hatte.“

Berthe Roumier hielt inne, um zu beobachten, welchen Eindruck die Erzählung auf Bertha hervorgebracht hatte.

Die junge Frau schien im Entsetzen über das, was sie da hörte, wie erstarrt; was denn so etwas möglich? Und warum erzählte dieses schreckliche Mädchen ihr das — gerade ihr? Hatte es auf sie irgend einen Bezug? Ihr Blut hämmerte in den Schläfen, und der Kopf schmerzte sie, als wolle er zerpringen.

Der Verräter erhielt den Lohn für seine Schurkerei,“ fuhr Berthe Roumier endlich fort. Die Summe, die ihm gezahlt wurde, ermöglichte es ihm, in Pracht und Verschwendung zu leben. Er hatte sein eintüglisches Gewerbe noch weiter fortgesetzt, wenn er nicht plötzlich durch irgend einen Unfall, der tausendmal verflucht sein soll, erfahren hätte, daß alles an den Tag gekommen sei. Ehe ihn die Kunde der Gesellschaft treffen konnte, war er entflohen; wahrscheinlich hatte er sich nach Deutschland zurückgezogen.

Doch wenn er glaubte, nun vor seinen ehemaligen Geschäfteten, an denen er so schändlich gehandelt hatte, sicher zu sein, so irrte er sich. Es wurden Leute ausgespöcht, die ihn suchen sollten; und wenn sich die Verdächtigten auch zuerst irren, werden sie doch schließlich den rechten Mann finden — und dann wehe ihm! Sie kennen kein Erbarmen, rettungslos ist er dem Tode verfallen — den er reichlich verdient hat.“

Ein Ausdruck lag auf ihrem Gesicht, während sie das sprach, der Bertha erschauern machte. Wirklich aber nahm eine tröstliche Gewißheit den dumpfen Druck von ihr, der durch die Erzählung des Mädchens auf sie gelegt worden war.

### Provinzielle und verwirklichte Nachrichten.

— Gräveneck, 12. Jan. Der Gesangverein „Eintracht“ hat gestern beschlossen am 5. und 6. Juli ds. Js. sein 50jähriges Stiftungsfest festlich zu begehen.

× Waldernbach, 10. Jan. Am 6. d. Mts. hielt die Jugendabteilung einen Elternabend mit Theateraufführungen ab. Gespielt wurde: „Eine Nollage“ in vier Aufzügen und ein humoristisches Stück „In Vertretung“. Auch wurde ein Vortrag über Jugendpflege gehalten. Die Einnahme wurde zur Anschaffung von Turn- und Spielgeräten bestimmt. Die Ausstellung von Naturholzarbeiten für erziehlche Knabenhandarbeiten die seinerzeit Herr Lehrer Franke und Herr Schreinermeister Kriemer in Essen bei einem Kursus anfertigten, fand großes Interesse. Die Teilnehmer waren allgemein erlautet, über die Leistung des erstmaligen Auftretens der Jugend. Möge sich die Jugendabteilung zum Wohle von Kirche und Vaterland weiterentwickeln.

Kunkel, 9. Jan. Vor einigen Tagen schlachtete der Gastwirt Schwarz dahier ein dreijähriges Schwein, das lebend 640, geschlachtet 579 Pfund wog. Die beiden Hinterhälften wogen 138 Pfund.

Soldau (Ostpreußen), 9. Jan. [Achtfacher Mord.] Die Familie des Baumeisters Alfred Brag, bestehend aus den Eltern und 5 Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren, und die Schwester des Brag sind heute in ihrer Wohnung tot aufgefunden worden. Die 5 Kinder lagen mit durchschnittener Kehle in ihren Betten. Die Eltern saßen in Trauerkleidern aneinandergelehnt auf dem Sofa. Anscheinend veranlaßten peluantiäre Verhältnisse die Eheleute, den Kindern das Leben zu nehmen und dann selbst freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, handelten das Ehepaar Brag und die aus Danzig stammende Schwester des Baumeisters im Einverständnis.

Eine neue Sturmflut an der Ostsee riß die Dämme bei Damlerort, westlich von Rügenwalde, ein und setzte die etwa 20 Gehöfte starke Ortschaft unter Wasser. Der an dieser Stelle liegende Binnensee flog rapide und überschwemmte die tief gelegenen Wiesen und Felder. Von Köslin ging Militär zur Hilfeleistung für die von der Umwelt völlig abgeschnittenen Bewohner Damlerorts ab.

Von nah und fern. Zu der furchtbaren Bluttat von Soldau, bei der in finanziellen Schwierigkeiten lebender Baumeister Brag seinen sechs Kindern die Hälse durchschnitt und seine Frau und sich erschöß, wird noch gemeldet, daß Brag die entsetzliche Tat mit vollster Kaltblütigkeit vollführte. Die Schnitte wurden mit großer Kraft geführt, den Kindern war teilweise der Hals bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Kinder sich gegen den Vater verzweifelt gewehrt haben. — In der französischen Hafenstadt Dunkirkchen zerstörte ein Riesenseuer umfangreiche Hafenanlagen. Der Schaden ist bedeutend. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

Für die Hinterbliebenen der Ahlbeder Fischer. Ahlbeder Babegasse, im ganzen Reich verstreut, sind aufgefordert worden, die Witwen und Waisen der bei der letzten großen Sturmflutkatastrophe ertrunkenen vier Ahlbeder Fischer, milde Gaben zu spenden. Auch die übrigen Ahlbeder Fischer, die zum Teil ihre Boote verloren haben und an der Ausübung ihres Gewerbes behindert sind, befinden sich in Not.

Der Ruin der Schnupfenmittel-Fabriken. Ein Wiener Chemiker hat herausgefunden, daß das beste Mittel gegen Schnupfen ist, — Kalk einzunehmen. Natürlich muß er gelöst sein! Der Wiener Chemiker nennt ein ausführliches Rezept, in welcher Form der pulverisierte Kalk einzunehmen ist, der überraschende Effekt ist, daß der Schnupfen in ein paar Stunden weg ist. Jetzt wird also ein großes Kalk-Essen anheben.

Vom Sektierer zum Operettenfänger. In London erregt Aufsehen, daß der junge, reiche Aristokrat Gascogne-Cecil als Operettenfänger an einem Londoner Theater auftritt. Der junge Lord war bisher Sekretär einer religiösen Sekte, glaubt jetzt aber, seinen wahren Beruf entdeckt zu haben. Daß Schauspieler und Schauspielerinnen einer religiösen Betätigung sich zuwenden, kommt jedenfalls häufiger vor als umgekehrt.

Der Eisenbahnerstreik in Südafrika hat sich als bluff erwiesen. Er wird, daran ist kein Zweifel mehr, nicht aufgenommen werden, hat sich vielmehr als leere Drohung herausgestellt. Die Regierung hatte umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe und Ordnung getroffen.

Wer auch immer dieser Tage sein möchte, den die Amerikaner verfolgen — ihr Gatte war es nicht! Jetzt wußte sie ganz bestimmt, daß die Leute auf der unwechten Fähre gewesen waren, und das gab ihr allen Mut zurück.

Sie richtete sich auf und sah die andere fest an. Ihre Erzählung enthält furchtbare Dinge. Aber ich werde durch sie persönlich nicht berührt — höchstens, daß es mir leid tut, daß dieser Burkhardt, der mir einen großen Dienst erwiesen hat, ein Schurke sein soll. Außerdem kann ich das, was er da getan hat, natürlich nicht mit denselben Augen ansehen wie Sie. Für mich sind die Leute, die von ihm verraten worden sind, Verbrecher, die nichts anderes als Verurteilung verdienen. Sein Vandalen war natürlich unbedenklich, da es nur eigenmächtigen Mordens entsprang und überdies die Mittel nicht allzu sauber gewesen zu sein scheinen. Deshalb aber hat er noch nicht den Tod verdient. Denn er konnte ja nicht voraussehen, daß seine Tat auch drei unglücklichen Kindern und zwei armen Frauen das Leben kosten würde.

Welche suchte die Achseln. — Es ist ja natürlich, daß Sie so darüber urteilen. — Aber reden wir nicht weiter davon.

Sie läutete und befaß dem Mädchen, das erst nach einigen Minuten herankam, Tee zu bringen. Ihrem Vorfaz getreu, so zu tun, als sei sie freiwillig noch hier, nahm Vertha eine Tasse des Getränks, als es gebracht wurde.

Sie begann nun, mit der Zerstörung möglichst unbefangenen über gleichgültige Dinge zu plaudern. Es wurde dunkel, und Vertha dachte mit Schrecken daran, wie sich Wolfsgang über ihre lange Abwesenheit ängstigen würde.

Eine halbe Stunde — eine Stunde vergan, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte. Poules war hereingelommen und hatte sich zu ihnen gesetzt; der Amerikaner machte den harmlosesten und gutmütigsten Eindruck. Er rauberte mit Vertha, als wisse er nichts von den schrecklichen Dingen, um die es sich bei ihrem Nennen handelte.

(Fortsetzung folgt)

Der Großherzog von Hessen als Gutsheer in Angern. Das der Lataer Besichtigung des Fürsten Hohenlohe benachbarte Sakopantia, Gut des Grafen Jancuski, wurde vom Großherzog von Hessen angekauft. Der Großherzog beabsichtigt auch noch, die Lataer Besichtigung des Fürsten Hohenlohe anzukaufen.

Ein Domchor für das Völkerschlachtdenkmal. Der Deutsche Patriotenbund hat die Gründung eines Domchors für Gesangsaufführungen im Völkerschlachtdenkmal beschlossen. Der Chor soll aus Männer-, Frauen- und Kinderchören bestehen. Dieser neue Sängerkor soll die Durchführung allsonn- und festtäglicher Gesangs-Aufführungen im Denkmal gewährleisten. Im ganzen Deutschen Reich und über seine Grenzen hinaus muß diese Einrichtung bekannt werden, damit, wie es einst Ernst Moritz Arndt wollte, das Völkerschlachtdenkmal eine Wallfahrtsstätte des deutschen Volkes wird!

Die Kaiserin Eugenie. Die Kaiserin Eugenie bewohnt zurzeit eine Etage des Hotels Continental in Paris. Hier sieht sie, eine alt und schwach gewordene Greisin, deren Geisteskräfte bereits nachzulassen begonnen haben, stundenlang an den Fenstern und schaut hinab auf das Gewühl der Straße und über die Straße hinweg auf den weiten Park, in dessen Mitte sich einst das Tuilerienschloß erhob. Ihre Umgebung erzählt, daß die Gemahlin Napoleons 3. oft auch von ihrem Sohne, dem im Zululande gefallenen Prinzen Louis Napoleon, lange und liebevoll erzählt.

Schneestürme und Hochwasser. Infolge neuer großer Schneefälle kamen in Bayern viele Verkehrsstörungen vor. Im Bayerischen Wald, in einigen Teilen der Pfalz liegt der Schnee stellenweise noch zwei Meter hoch und hat ganze Orte abgeschlossen. So ist zum Beispiel in der Gegend von Nordhalben die Zufuhr von Lebensmitteln unmöglich. Infolge des Schneetreibens blieb nachts ein Personenzug zwischen Schönberg und Neuth im Schnee stecken und lag volle fünf Stunden fest. Der Zugszug Rom-Berlin blieb bei Neuth im Schnee stecken und konnte erst nach zwei Stunden wieder freigegeben werden. Auch in Ostdeutschland, in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern, herrschten starke Schneestürme, die zu empfindlichen Verkehrsstörungen führten. Weser, Berre, Fulda und der Neckar führen starkes Hochwasser. Bei Fulda sind weite Landstrecken überschwemmt. Die Neckargegend zwischen Plochingen und Eplingen bildet einen einzigen See.

Der Eisenbahnerstreik in Südafrika hat nun doch zu Aberrassungen geführt. Der Streik hat bereits eine große Ausdehnung genommen, in ganz Transvaal fährt kein Zug und es hat den Anschein, als ob der Generalstreik perfekt werden wird. Es kam bereits zu Ausschlägen auf Eisenbahnzüge, die glücklicherweise ohne Unheil abließen. Große Massen Militär sind aufgebolen worden, Ruhe und Ordnung zu sichern. Zur Beförderung der Militärszüge mußten Militär-Eisenbahnen eingesetzt werden. Aber verschiedene Gebiete wurde bereits der Kriegszustand verschängt. Schon liegen ernste Meldungen vor. Die eingeborenen Arbeiter in den Diamantminen von Zagersfontaine haben sich erhoben. Etwa 900 Eingeborene brachen aus ihrer Reservation aus und versuchten die Stadt zu stürmen, die von etwa 500 weißen Bewohnern verteidigt wurde. In dem heftigen Kampfe, der sich entspann, wurden sieben Eingeborene getötet und 38 verwundet. Auf Seiten der Weißen wurde etwa ein Duzend verwundet.

Die Gas-Bomben anstelle der Explosions-Bomben beschäftigen die Erfinder augenblicklich in besonderem Maße. Ausgehend von der Tatsache, daß ein Luftschiff oder ein Aeroplan bisher keine Bomben hat mitführen können, die imstande gewesen wären, den Panzer eines Kriegsschiffes oder eines eingebetteten Forts nennenswerten Schaden zuzufügen, hat der österreichische General Tilchster Bomben konstruiert, die beim Plagen giftige Gase entwickeln, die die Eigenschaft haben, zu Boden zu sinken. Sie sichern durch jede winzige Öffnung ins Innere des Schiffes und sind irdig starker Verbrennung imstande, Menschen zu vergiften.

### Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Auf der Kleinbahn Höchst-Königsheim stehen heute vormittag auf der Station Münster zwei Personenzüge zusammen. Die beiden letzten Wagen des einen Zuges, die glücklicher Weise nicht besetzt waren, trotzdem recht viele Sportausflügler in den anderen Wagen saßen, stürzten um. Der Materialschaden ist bedeutend. Ein Passagier wurde leicht verletzt.

Berlin, 12. Jan. Am gestrigen Sonntag waren die Gotteshäuser Groß-Berlins überfüllt. Der Kampf gegen die Kirche hatte einen Kampf für die Kirche ausgelöst. Um den Gemeindegliedern außerhalb des gewohnten Gottesdienstlichen Rahmens die Not der Kirche darzulegen, war ein allgemeiner Kirchensonntag veranstaltet. Die ebenfalls am gestrigen Tage einberufenen 16 Kirchenaustritts-Veranstaltungen unterschieden sich dadurch von den bisherigen, daß die liberalen Geistlichen zur Teilnahme an der Diskussion eingeladen und zum Teil dieser Einladung gefolgt waren.

tesdienstlichen Rahmens die Not der Kirche darzulegen, war ein allgemeiner Kirchensonntag veranstaltet. Die ebenfalls am gestrigen Tage einberufenen 16 Kirchenaustritts-Veranstaltungen unterschieden sich dadurch von den bisherigen, daß die liberalen Geistlichen zur Teilnahme an der Diskussion eingeladen und zum Teil dieser Einladung gefolgt waren.

Köslin, 12. Jan. Dierher ist die Nachricht gelangt, daß es der 100 Köpfe zählenden Einwohnerschaft von Danforth gelungen sei, sich einen Weg bis zu dem Nachbarort Steinort zu bahnen. Dort seien sie von den Steinort-Fischern hilfsbereit aufgenommen worden.

Stuttgart, 12. Jan. Auf der gestrigen Tagung der nationalliberalen Partei Württembergs sprach Wassermann unter großem Beifall im besonderen gegen das Schleifenlassen der Jügel gegen nationallistische Tendenzen.

München, 11. Jan. (Antlich.) Der erste Morgenzug 1462 Rochel-Zuging blieb, nachdem es im Gebirge die Nacht hindurch heftig geschneit hatte, bei Ort im Schnee stecken und konnte trotz aller Anstrengungen nicht freigemacht werden. Ebenso blieb heute früh der von München abgegangene Rochel-Sporzug 1473 liegen, konnte sich aber mühsam bis Pichl durcharbeiten.

Innsbruck, 12. Jan. Der 60 Stunden andauernde starke Schneesturm verursachte in ganz Nordtirol und Voralberg außerordentliche Verkehrsstörungen durch Lawinstürze.

Paris, 12. Jan. Wie nicht anders zu erwarten, konnten die deutschen Spieler im Tennis-Match Paris-Berlin gestern die französische Hauptstadt als Sieger verlassen. Berlin gewann 15, Paris 7 Spiele.

Brüssel, 12. Jan. Durch Ueberschwemmungen sind mehrere tausend Häuser unter Wassereinbrüchen eingestürzt. Das Lütticher Spital Hedimont mußte eiligst geräumt werden. Die Nonnen des Klosters Dolheim ergriffen die Flucht vor den Fluten.

Petersburg, 11. Jan. Die Akademie der Wissenschaften wählte Professor Emil Fischer in Berlin zum Ehrenmitglied sowie die Professoren Max Planck-Berlin, Karl Engler-Karlsruhe, Wilhelm Branca-Berlin und Hugo von Seeliger, Direktor der Sternwarte in München zu korrespondierenden Mitgliedern.

New-York, 11. Jan. Einem Telegramm aus Preidbio zufolge nahmen die Insurgenten unter dem Befehl des Generals Villa gestern abend um 10 Uhr Ojinaga ein.

Kapstadt, 11. Jan. Die Volksmiliz ist 1800 Mann stark zu den Waffen gerufen worden. Die Mobilmachung ist im Gange.

Pretoria, 11. Jan. Der Kriegszustand wird morgen Mittag verkündet.

### Landwirtschaftliches.

Die Düngung der Sommerfrüchte darf der Landwirt nicht veräumen, namentlich wenn diese nach Dachfrüchten gebaut werden, die dem Boden große Nährstoffmengen, namentlich Kalk entzogen haben. Man gebe pro Morgen 3 Ztr. Kainit oder 1 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. Auf leichten Böden gebraucht man Kainit, der im Laufe des Winters oder im Frühjahr spätestens 3 Wochen vor der Saat zu streuen ist. Auf schweren Böden verdient das 40%ige Salz den Vorzug, das einige Wochen vor der Saat oder aber als Kospdünger dem Acker zugeführt wird. Neben der dängernden Wirkung haben die Kalisalze noch die Eigenschaft, daß sie die Frucht widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse machen, indem sie den Aufbau des Dalmes bedeutend kräftiger gestalten und so ein ausgezeichnetes Mittel gegen Lagerfrucht bilden. Neben der Kalidüngung gebe man noch 2-3 Ztr. Thomasmehl oder Superphosphat und 1-1/2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak oder Chilisalpeter pro Morgen.

### Wetterlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Dienstag, den 13. Januar 1914. Nur zeitweise heiter, einzelne leichte Schneefälle, Frost etwas zunehmend.

### Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	-2°
Niedrigste	heute -6°
Niederschlagshöhe	1 mm
Lohnpegel	3,26 m

### Vermishtes.

München lädt zum Deutschen Turnfest 1918 ein. Das Deutsche Turnfest 1918 wird voraussichtlich in München stattfinden. Die Münchener städtischen Kollegien beschloffen, an die deutsche Turnerschaft Einladung in diesem Sinne ergehen zu lassen. Hoffnungsreiche Leute rechnen bereits damit, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kaiser zum erstenmal einem Deutschen Turnfest beiwohnen wird.

Folgende Beamtenstände werden durch die preußische Besoldungsreform aufgebessert: Volksgeldner, Bahnwärter und Nachtwächter bei der Eisenbahn, Brunnenwärter, Brückenaufseher bei der Dowerverwaltung, Aufseherinnen bei den Gefängnissen, Schaffner, Bremser, Matrosen, Wiesen-aufseher und Wiesenwärter, Kanal- und Schleusenwärter, Amtsdienner, Schuldiener und Dienerrinnen, Eisenbahngelhilfen, Eisenbahngelhilfsinnen, Weichensteller, Rottenführer, Wagenwärter, Schleusenmeister, Oberaufseherinnen und Hausmütter bei den Gefängnissen.

Die Novelle zum Kallgesetz wird dem Bundesrat laut „Voss. Zig.“ in nächster Zeit zugehen, nachdem eine Einigung über die Hauptpunkte des Entwurfs unter den am meisten interessierten Bundesstaaten kürzlich herbeigeführt worden ist.

Eine Folge der Kälte sind die außerordentlich hohen Blumenpreise für französische Blumen. Im Durchschnitt sind, so wird aus Paris geschrieben, die Blumenpreise um 300 Prozent gestiegen. Ein Buquet Parmavereichen, das früher 1,50 Franks kostete, wird jetzt mit 15 bis 20 Franks bezahlt, Stiefmütterchen, die pro 100 Stück 6 Franks kosteten, sind auf 15 Franks hochgegangen. Auch in Deutschland sind die Blumenpreise in die Höhe gegangen, halten sich aber doch noch in normalen Grenzen.

Teuere Apfelsinen aus Spanien. Aus allen spanischen Provinzen, besonders aus Valencia, Cerberes umliegen Nachrichten vor, nach denen die diesjährige Orangeernte durch die Fröste in der letzten Woche zerstört wurde.

### Der billige Einkauf.

Des neuen Jahres Beginn bringt überall in den Geschäften die Inventur-Berläufe. Darin werden keine minderwertigen Sachen festgehalten, das Warenlager muß gesichtet und geräumt werden, damit sich kein übergroßer Vorrat ansammle. Denn in kurzem beginnt der Einkauf der Frühlings-Artikel. Im Hinblick auf die Räumungs-Notwendigkeit sind die Preise herabgesetzt, und so bietet sich prächtige Gelegenheit für einen billigen Einkauf. Die Damen wissen den praktischen Wert dieser Einrichtung zu schätzen, denn welche Frauen wären nicht für Billigkeit? Man sagt, die oft ganz falsch beurteilten Pariserinnen seien die lebensfähigsten Freundinnen des billigen Einkaufes; aber gleiche Reigungen finden wir wohl überall.

Das starke Geschlecht ist nicht immer in gleicher Weise von dem klingenden Vorteil eines solchen Einkaufes überzeugt, die Männer meinen, das hätte Zeit. Weihnachten und Neujahr haben Ausgaben gebracht, und jetzt gibt es noch genug Steuer-Rechnungen und andere Schreibereien, die am Ende alle auf's Bezahlen hinauslaufen. Das Bistens-Aussfällen gehödet jetzt zur Existenz des deutschen Reichsbürgers, immer will man mehr von ihm. Aber darum wird die vorausschauende Wirtschaftspolitik der Hausfrau doch ihre Berechtigung durchsetzen, zum Frühling kommen stets neue Bedürfnisse und wenn das, was dann erforderlich ist, heute um so und so viel billiger gekauft werden kann, so ist dieser Vorteil mitzunehmen. Und was kann außerdem nicht alles für die schönen Winter-Abende wohlfeil erworben werden?



## Wer ernten will, muß düngen

Hohe Ernten sind nicht erzielbar, ohne vorangegangene gründliche Düngung. Bei dieser müssen dem Boden alle Nährstoffe wieder zugeführt werden, welche ihm durch die früheren Ernten entzogen sind. Man gebe daher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

### Kalisalze

die zum Gedeihen einer jeden Pflanze unentbehrlich sind.

Alle näheren Auskünfte jederzeit kostenlos durch:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats  
G. m. b. H., Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



### Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 2.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47 befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu beäugeln.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## Aluminiumgarn

Bügel für Damentaschen und Briefen  
in großer Auswahl

Japanische Mattentaschen

empfiehlt billigst

Ed. Kleineibst Nachf.



## IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

## Oefen

in verschiedenen Systemen und Ausstattungen

sind in reicher Auswahl vorrätig.

Frische Rundöfen von M. 6.50 an.

Eisenhandlung Bilkfen.

## Artikel zur Krankenpflege:

Beuteinlagen,  
Bettpfannen,  
Bruchbandagen mit und ohne Feder,  
Katheter,  
Eisbeutel,  
Diemenbinden,  
Gummischläuche aller Art,  
Düselpreßlöffel,  
Frigatoren,  
Frisierapparate,  
Ideal Schlauch und poröse Gummibinden,  
Leibbinden,  
Lust- und Wasserlöffel,  
Leibwärmer,  
Spritzen jeder Art,  
Suspensorien,  
Fieber- u. Badethermometer,  
Blattfüßeinlagen,  
Ferner zur Kinderernährung:  
Sorghet-Milchapparate sowie die hierzu nötigen Ersatzteile als Flaschen, Sauger, Gummipfannen etc.

Fritz Rinker, Weilburg,  
Schwanengasse 10.  
— gegründet 1874. —

## 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Raum zum Unterstellen eines Wagens zum 1. April gesucht.

Wo sagt die Exped.

## Sauberes braves Monatsmädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Exped.

## 3 Zimmer-Wohnung

sofort od. später zu vermieten.

Fr. Schlicht,  
Schwanengasse.

Wer verkauft sein Haus evtl. mit Geschäft od. sonst. gütli. Objekt hier od. Umgehend? Offerten erbeten unter G. 6934 an Annoncen-Exped. Invalidenbank Wiesbaden.

Diez, 9. Januar 1914.

Roter Weizen 15.60 Mk.,  
Fremder Weizen 15.30 Mk.,  
Korn 11.50 Mk., Brauer-Gerste 10.75 Mk., Futter-Gerste 8.60 Mk., Hafer 7.65 Mk., 1 Rtg. Butter 2.30 Mk.

Die im Grundbuch von Weilmünster Band XXIV Blatt 704 auf den Namen des Gast- und Landwirts August Sahfeld zu Weilmünster eingetragenen

## Grundstücke mit Wohnhaus

werden am 2. März 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Gemeindegemisch zu Weilmünster zwangsweise versteigert.

Weilburg, den 6. Januar 1914.

Königliches Amtsgericht.

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder.

Ein Posten für Herren, so lange Vorrat reicht, pro Paar 3.50 Mk.

C. Birkenholz.

## Rodelschlitten

hält stets auf Lager.

Wagenbauerei Poths.

Reparaturen prompt und billig.

## 1 Posten gefütterte Zoppen

weit unter Preis.

Gebr. C. u. J. Dienstbach.

Inh. Orth, Christmann, Limbstr. 6.

Reißezeuge

vorrätig bei

A. Cramer.

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß heute früh 8 1/2 Uhr unsre liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Gräulein

## Anna Haibach

von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Weilburg, den 11. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:

Dienstag, den 13. Januar 1914,  
nachmittags 3 Uhr.

## Bekanntmachung.

Wir schließen unsere Apotheken vom 15. d.

Mts. ab

um 8 Uhr abends.

Nach dieser Zeit bediene man sich in dringenden Fällen der Nachtlöcher.

Kleiner. Sommer.

Ich habe mich als

## Spezialarzt

für Geburtshilfe und Frauenleiden in  
Giessen, Westanlage 20

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittag 11—1 Uhr

Nachmittag 2—5 Uhr

Giessen, 2. Januar 1914.

Dr. Kurt Koch,

früher Assistenzarzt der Univ.-Frauenklinik.

## Sparame Frauen strickel aus Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altana-Bahrenfeld

Neuheit

Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend nicht filzend

Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

## Gründliche 2-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Februar zu vermieten.

Neugasse 9.